Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

# Volksblatt

Inserationsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7501

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047. Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Nr. 107 Halle a. S., Dienstag den 9. Mai 1899. 10. Jahrg.

## Um Dreyfus.

Die Dreyfusaffaire hat in Frankreich über Nacht eine Ministerkrise hervorgerufen. Der Kriegsminister Freycinet hat demissioniert. An seiner Stelle ist der bisherige Minister für öffentliche Arbeiten, Krantz, zum Kriegsminister ernannt worden. Am Freitag stand in der Kammer die Interpellation Gouzy über die Suspensation der Vorlesungen des Professors Drury zur Verhandlung. Drury ist Lehrer an einer Kriegsschule; er ist Anhänger der Revision und macht aus seiner Ueberzeugung auch kein Hehl. Wegen Veröffentlichung eines revisionsfreundlichen Artikels hatten seine Hörer während der Vorlesungen tumultuarische Szenen aufgeführt, so daß Drury zeitweise in seiner Lehrthätigkeit gehindert wurde. Anstatt die Kriegsschüler disziplinarisch zu bestrafen, hatte der Leiter der Kriegsschule den Professor gemaßregelt, indem er die Suspensation seiner Vorlesungen verfügte. Freycinet billigte in der Kammer diese Suspensation und nahm, wenn auch nur indirekt, das zuchtlose Verhalten der Kriegsschüler in Schutz. Die Kammer geriet darob begreiflicherweise in große Erregung, die sich schließlich so sehr steigerte, daß Freycinet abtreten mußte, ohne seine Rede vollendet zu haben.

Infolge dieser Vorfälle in der Kammersitzung hat Freycinet am Sonnabend vormittag dem Ministerpräsidenten Dupuy seine Demission übersandt. Dupuy hat sofort den Ministerrat zusammenberufen, welchem Freycinet nicht beiwohnte. Nach dem Ministerrat begaben sich mehrere Minister, darunter Delcassé, Guillain und Lockroy, zu Freycinet mit der Bitte, von seinem Entschluß abzusehen. Freycinet erwiderte ihnen jedoch, daß sein Alter und die Anstrengungen der letzten Monate ihm nicht gestatteten, das Portefeuille des Krieges zu behalten.

In nationalistischen Kreisen wird behauptet, daß Freycinet sich bereits seit längerer Zeit mit Rücktrittsgedanken trage, da er als Chef der Armee sich nicht mit einem Ministerium solidarisch erklären wolle, welches offen mit den Anhängern der Revision paktiere. Die Vorgänge in der Deputiertenkammer hätten den Kriegsminister nun bestimmt, die Demission auszuführen; dieselbe werde als ein folgenschweres Ereignis angesehen. Von den republikanischen Blättern wird Freycinet scharf angegriffen, weil er in seiner Kammerrede die Disziplinlosigkeit der Zöglinge der polytechnischen Schule gutgeheißen habe.

Der neue Kriegsminister Krantz ist 50 Jahre alt. Er war bis zu seinem Eintritt in das Ministerium Dupuy im November vor. Jahres zweiter Vorsitzender der Deputiertenkammer. Er ist Staatsingenieur und war seit 1891 Abgeordneter. Krantz ist der Sohn des bekannten Leiters der 1878er Weltausstellung.

Am Montag wird ohne Zweifel in der Kammer über die Demission Freycinets interpelliert werden; da Freycinet als unmittelbaren Grund seiner Demission das Verhalten der Kammer-Linken angiebt, steht das Parlament zugleich vor der Frage, ob es seinen Präsidenten desavouieren will, dem es nicht gelang, Freycinet Gehör zu verschaffen. Man glaubt gerade deshalb nicht, daß es gegenwärtig zu einem Konflikt kommt; immerhin dürfte es sich bald zeigen, ob die Stellung des Kabinetts Dupuy mehr oder weniger durch das Ausscheiden Freycinets erschüttert ist. Der neue Kriegsminister Krantz gehört der Gruppe Meline an, er wird jedoch in diesem Augenblicke als ein treuer Knappe Dupuys angesehen. In journalistischen Kreisen wird, wie man der Frankf. Ztg. telegraphiert, vielfach der Umstand erörtert, daß nur die dem Kriegsministerium oder dem Generalstab nahestehenden Morgenblätter die Demission erfuhren. Man schließt daraus, daß diese Demission thatsächlich als Schlag gegen die Revision vorbereitet war. Wenn dieser Schlag seine Wirkung verfehlt, so verdankt man dies vielleicht nur dem Umstand, daß die Kammer erst am Montag wieder tagt, wo die Situation wieder ruhiger geworden ist.

Der neue Arbeitsminister Monestier, der im Senat das Departement Loziere vertritt, gehört der Gruppe der demokratischen Linken an und stimmte gegen die Revisions-Vorlage. Krantz wurde zum Kriegsminister gewählt, weil er als früherer Berichterstatter der Budgetkommission sich unter den Zivilministern am besten dazu eignete. Von der Ernennung eines Generals war diesmal keinen Augenblick die Rede.

Herr Dupuy hat anscheinend den Fehler vermeiden wollen, der den Sturz des Kabinetts Brisson herbeiführte. Von den Generälen hat sich bis jetzt auch noch nicht einer als ehrlich in der Dreyfusaffaire erwiesen.

* * *

Der gesunde Menschenverstand sträubt sich gegen die Annahme, der französische Generalstab sei aus lauter Schuften und Fälschern zusammengesetzt. Und trotzdem scheint dies der Fall zu sein; es bleibt keine andere Annahme übrig, wenn man die Vorgänge der letzten Zeit an seinem Auge vorüberziehen läßt und wenn man von dem neuesten Schurkenstreiche Kenntnis erhält. Der Kappel veröffentlicht die Abgangsnote, die der General Lebelin de Dionne, Kommandant der Höheren Kriegsschule, dem Hauptmann Dreyfus erteilt hat, als dieser im Jahre 1892 die Kriegsschule verließ und den Bericht, den derselbe General sechs Jahre später, während der Revisions-Kampagne, über denselben Dreyfus erstattet hat. Das erste Dokument lautet:

Physischer Zustand: hinlänglich gut. Gesundheit: hinlänglich gut; kurzsichtig. Charakter: geschmeidig. Erziehung: gut. Intelligenz: sehr offen. Aufführung: sehr gut. Haltung: sehr gut. Allgemeine Bildung: sehr ausgebreitet. Theoretische Militär-Bildung: sehr gut. Praktische: sehr gut. Kennt das Deutsche vortrefflich; hält sich gut zu Pferde; führt den Dienst gut. In die Schule aufgenommen als Nr. 67 von 81; entlassen als Nr. 9 von 81. Hat den Befähigungsnachweis für den Generalstab mit der Note „Sehr gut" erhalten. Sehr guter Offizier, lebhafter Geist, begreift schnell alle Fragen, arbeitet leicht und ist die Arbeit gewöhnt. Sehr geeignet zum Dienst im Generalstab. Unterzeichnet: Der Divisionsgeneral und Kommandierende der Höheren Kriegsschule: De Dionne.

Dem halte man die folgende Auskunft gegenüber, die derselbe General sechs Jahre später über denselben Dreyfus gegeben hat:

Der sieur Dreyfus, Exkapitän der Artillerie, stand unter meinem Kommando während der zwei Jahre, die er in der höheren Kriegsschule zubrachte. Er war ein intelligenter und arbeitsamer Offizier, begabt mit einem wunderbaren Gedächtnis, und obgleich er in einem schlechten Range in die Schule eintrat, gelang es ihm doch, an die Spitze der Promotion zu gelangen. Sein gehässiges und scharfes Auftreten, sowie seine unüberlegten Aeußerungen (er sagte u. a. zu seinen Kameraden, die Elsässer fühlten sich unter der deutschen Herrschaft glücklicher als unter der französischen) zogen ihm die Antipathie seiner Professoren und seiner Kameraden zu. Seine Aufführung im Privatleben war nicht gut, denn, obschon jung verheiratet, scheute er sich doch nicht, sich mit Dirnen zu zeigen. Ich habe ihm in dieser Beziehung Vorhalte zu machen gehabt. Ich habe viele israelitische Offiziere in der Kriegsschule gehabt; ich kann sagen, daß keiner von ihnen der Gegenstand der Animosität weder seiner Vorgesetzten, noch seiner Kameraden war, und wenn sich nicht das Gleiche von dem genannten Dreyfus sagen läßt, so liegt die Schuld daran an seinem abscheulichen Charakter, an der Maßlosigkeit seiner Reden und an seinem unwürdigen Privatleben nicht an seiner Religion.

P. S. Ich füge bei, daß Dreyfus zur Zeit, als die Abgangs-Prüfungen der Kriegsschule stattfanden, zu mir kam mit dem Ersuchen, seine Fähigkeitsziffer besonders zu betonen, indem er behauptete, daß er im Artillerie-Examen das Opfer einer Ungerechtigkeit geworden sei. Ich weigerte mich, diesen Wunsch zu erfüllen aus den oben angegebenen Gründen.

Gezeichnet: 1. Juni 1898. De Dionne.

Das französische Volk wird in dem militärischen Augiasstall eine gründliche Reinigung vornehmen lassen.

## Tagesgeschichte.

Halle a. S., 8. Mai 1899.

**Eine Petition** beantragte der freisinnige Stadtverordnete Kreitling in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung. Der Minister des Innern wurde darin höflich angefragt, warum der Oberbürgermeister noch nicht bestätigt ist. Das Stadtverordneten-Kollegium hat diese Petition am Donnerstag nach sehr lebhafter Debatte mit 71 gegen 29 Stimmen abgelehnt. Die Sozialdemokraten stimmten gegen die Petition. Singer, der auf die drohende Spreepräfektur hinwies und „absolute Verweigerung jeder Nachgiebigkeit" als das, was nötig sei, kennzeichnete, erklärte, die Befürworter schienen zu glauben, es sei ein Stück mutiger Handlung, den Minister nach dem Stande der Angelegenheit zu fragen oder ihn zu bitten, die Gründe anzugeben für die bisherige Behandlung der Stadt Berlin, damit in der Bürgerschaft die Mißstimmung darüber schwinde. „Die Bürgerschaft ist gar nicht begierig, Gründe für eine Behandlung zu hören, für die es überhaupt keine Gründe giebt. Auf dem Wege der Petition die Sache ins richtige Fahrwasser leiten zu wollen, erscheint mir doch naiv gegenüber einer Regierung, die allezeit zeigt, daß es ihr darauf ankommt, die Bürgerschaft zu Vasallen ihrer Reaktionspolitik zu machen. Von diesem Standpunkt angesehen, halte ich mich für zu gut, den Minister zu fragen, und die Versammlung zu gut, sich auf einen solchen Weg zu begeben, als ob man glaubt, von diesen Leuten überhaupt in dieser Beziehung etwas Ordentliches erwarten zu können. Dieses Maß der Bescheidenheit Kreitlings, es sei das Recht der Bürgerschaft, wenigstens die Gründe der Nichtbestätigung zu hören, haben wir nicht; wir kennen die Gründe, ohne daß sie uns gesagt werden. Es bedarf auch dieses Weges gar nicht. Wenn die Regierung es mit ihrem Ansehen und ihrer Würde für vereinbar erachtet, die Bürgerschaft in diese Situation zu bringen, wir können es abwarten."

**Jämmerlich zu Kreuze gekrochen** ist der Verband deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten. Am Sonnabend tagte in Berlin die auf Veranlassung der Reichspostverwaltung einberufene Generalversammlung des Verbandes. Die mit dem Reichspostamt vereinbarten Aenderungen der Satzungen wurden von der Versammlung nach den Anträgen des Verbandsvorstandes genehmigt. Als Zweck des Verbandes wird demnach in § 3 die Förderung der Vaterlandsliebe, Geselligkeit und Kollegialität und die wirtschaftliche Unterstützung der unverschuldet Notleidenden und Hinterbliebenen der Verbands-Mitglieder bezeichnet, wogegen die „Vertretung der Interessen des Postassistentenstandes" gestrichen wird. Auf Veranlassung der Postbehörde sollte ferner in betreff des Verbandsorgans bestimmt werden, daß die Zeitung vor der Herausgabe der Zensur des Verbandsvorstandes unterliegt. Der Verbandstag beschloß, dafür „den Vorsitzenden des Verbandes und dessen Stellvertreter" zu setzen. Alle übrigen Anträge, die nicht auf Anregung der vorgesetzten Behörde, sondern von den Bezirksvereinen gestellt waren, sollen einer Kommission überwiesen werden. Derselben soll außerdem eine Redaktion der Satzungen des Verbandes übertragen werden, die gleichzeitig die Satzungen mit den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches in Einklang bringt.

Am Sonntag hat Herr v. Podbielski den Verbandsvorstand und etwa 50 Delegierte der Bezirksvereine empfangen; der Friede ist damit formell besiegelt worden. Für die Rückgratlosigkeit unseres Beamtentums ist dieser Vorgang ungemein bezeichnend.

**Offiziös dementiert** wird die Nachricht, daß die russische Regierung freundschaftliche Vorstellungen gegen die Ernennung des Professors v. Stengel zum Delegierten für die Abrüstungskonferenz erhoben hat. Auch soll es unrichtig sein, daß die Türkei ihrem Delegierten aufgegeben hat, sich die Haltung der deutschen Delegierten zu eigen zu machen.

**Wegen Kaiserbeleidigung** wurde von der Strafkammer in Oppeln der Weichensteller Kaspar Stosch aus Groschowitz zu sechs Monaten Gefängnis und zum Verlust seines Amtes verurteilt. Der als polnischer Agitator geltende Angeklagte hatte die beleidigende Aeußerung in polnischer Sprache angesichts zweier Wandbilder des Kaisers und der Kaiserin gethan.

**Ein Nachtragsetat** soll dem Reichstage noch in dieser Session zugehen; die Regierung giebt sich der Hoffnung hin, daß der Reichstag die Nachbewilligungen auch noch zur Erledigung bringen wird. Gefordert werden im ganzen **8439990** Mark und zwar an fortdauernden Ausgaben 940 866 M., sowie 1 911 952 M. an einmaligen Ausgaben des ordentlichen und 5 587 192 M. des außerordentlichen Etats. 1 642 250 M. sind in diesem Etat ausgesetzt für Teuerungszulagen für Unterbeamte. Zur Erläuterung der letzteren Forderung wird gesagt: Die Einkommensverbesserung für Unterbeamte im Etat für 1899 hat noch einer Ergänzung bedurft. Solche Ergänzung ist durch die namentlich in größeren Orten und in Industriebezirken erschwerte Lebenshaltung, welche sich nicht bloß auf die Wohnungsverhältnisse beschränkt, geboten und nicht in einer Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses, auch nicht etwa in einer weiteren allgemeinen Einkommenserhöhung zu finden. Die Gehaltsaufbesserung muß vielmehr als abgeschlossen gelten. Die Abhilfe soll auf dem Wege einer die Einzelverhältnisse berücksichtigenden Bewilligung widerruflicher und nicht pensionsfähiger Zulagen erfolgen, bei denen die niedrigst besoldeten Unterbeamten an den betreffenden Orten den Hauptanteil haben werden. Von dem angesetzten Betrage entfallen auf das Reichsamt des Innern 5400 M., auf das Reichsheer 100 300 M., (Preußen 84 500 M., Baiern 12 682 M., Sachsen 11,600 M., Württemberg 4200 M.), auf die Marineverwaltung 6000 M., auf die Post- und Telegraphen-Verwaltung 1 355 550 M., auf die Reichseisenbahn-Verwaltung 175 000 M.

**Kleine politische Nachrichten.** Der Erste Staatsanwalt vom Berliner Landgericht I, der aus den Tausch-Prozessen bekannte Oberstaatsanwalt Drescher, ist, wie das amtliche Justiz-Ministerblatt meldet, zum Oberstaatsanwalt beim Oberlandesgericht in Breslau ernannt worden, wo er an die Stelle des kürzlich verstorbenen Geh. Ober-Justizrats v. Dreßler tritt. — Der kommandierende General des 15. Armeekorps Frhr. v. Falkenstein ist in Straßburg nach längerer Krankheit gestorben. — Dreimal defectiert ist der Kanonier Adolf Ebert vom 2. Feld-Artillerie-Regiment in Würzburg. Nach seiner ersten Ergreifung erhielt er 7 Monate Gefängnis, nach der zweiten 2 Jahre 5 Monate Gefängnis, nach der dritten 5 Jahre 15 Tage Zuchthaus. Er nahm das Urteil lächelnd entgegen, wurde dadurch doch sein sehnlichster Wunsch, vom Militär loszukommen, erfüllt. — Weil er nicht Soldat werden wollte, hackte sich der Knecht Donath in Friedrichsberg mit einem Beil den Zeigefinger der rechten Hand ab. Die Strafkammer zu Konitz verurteilte ihn dafür zu 1 Jahre Gefängnis. — Der Magistrat in Charlottenburg hat gegen den Stadtverordneten, Genossen Beyer Strafantrag wegen Beleidigung des Branddirektors Kiesel gestellt. Beyer beschuldigte den Branddirektor in öffentlicher Stadtverordnetensitzung, er habe einen Hundert-Mark-schein für sich behalten, den er von dem Fuhrherrn Gehl zur Verteilung an die Mannschaften erhalten habe.

## Ausland.

**Italien.** Pellouxhat nunmehr ein neues Kabinett gebildet, und zwar übernimmt Sonnino definitiv das Ministerium des Aeußern, Solandra das Schatz- und Carmine das Finanzministerium. Crispi wird, da seine Anhänger in dem neuen Kabinett bleiben, dasselbe unterstützen.

## Die Delitzscher Stadtverwaltung vor dem Schwurgericht.

g. Halle, 8. Mai.

Heute begann vor dem Landgericht Halle ein Prozeß, der weite Kreise zu interessieren scheint. Die Presse ist stark vertreten; auch die Berliner Berichterstattung fehlt nicht. Es wird über eine Stadtverwaltung ein Bild entrollt werden, das jede Beschreibung spottet. Nicht weniger als 17 Paragraphen des St.-G.-B. sollen verletzt worden sein. Die „Seele" von dem ganzen Treiben ist der frühere Magistratsassessor, stellvertretender Amtsanwalt und Vertreter des Bürgermeisters, Franz Simon, der, wie wir seiner Zeit berichteten, im September vorigen Jahres verhaftet wurde. An der Spitze der Verwaltung stand ein 70jähriger Greis, Bürgermeister Reiche, gegen den anfänglich das Verfahren wegen Vergehens gegen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218990509-12/fragment/page=0001

§ 346 des St.-G.-B. eingeleitet worden war, weil er die Verfolgung Simons unterlassen und daraufhin gewirkt haben sollte, diesen der gesetzlichen Strafe rechtswidrig zu entziehen. Im Laufe der Voruntersuchung wurde aber angenommen, daß die lässige und ungeschickte Führung Reiches bei der Untersuchung gegen Simon auf Mangel an Eifer und Verständnis zurückgeführt werden könne. Anfänglich waren vierzehn Personen beschuldigt, darunter auch der jetzige Bürgermeister Huth von Prettin; gegen sieben Personen wurde aber die Anklage nachträglich fallen gelassen. Es sind ca. sechzig Zeugen und mehrere Sachverständige geladen und wird die Verhandlung mehrere Tage in Anspruch nehmen. Der Andrang zum Zuhörerraum, aus dem, — um etwas mehr Platz zu schaffen — mehrere Bänke entfernt worden sind, ist stark. Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsrat Winkler.

Angeklagt sind: Der ehemalige Magistratsassessor Franz Simon aus Delitzsch, zur Zeit hier in Haft, geboren zu Sondershausen am 14. November 1853. Der Kaufmann Hugo Wehle von dort, geb. zu Krippehna, 32 Jahre alt. Der Landwirt Richard Spott zu Werben, geboren daselbst, 35 Jahre alt. Der Bäckermeister Emil Winkelmann von dort, geboren zu Pomsen, 50 Jahre alt. Der Maurermeister August Berger von dort, geb. daselbst, 48 Jahre alt. Der Bautechniker Albert Domgall zu Leipzig, geb. zu Großwiederitzsch, 25 Jahre alt, und der Kaufmann Bernhard Wiesinger von dort, geb. zu Plauen, 57 Jahre alt.

Beschuldigt wird Simon, zu Delitzsch in der Zeit von 1895 bis 1898 in 9 Fällen als Beamter für eine in sein Amt einschlagende an sich nicht pflichtwidrige Handlung Geschenke oder andere Vorteile gefordert oder angenommen zu haben; dann soll er ferner Betrügereien, Urkundenfälschungen, Unterschlagungen, Vernichtung von Urkunden 2c. begangen und es unternommen haben, den mitangeklagten Wehle zur Begehung eines Meineids zu verleiten. Inwieweit die anderen Angeklagten in die Sache strafbar verwickelt sind, mögen die Leser aus folgendem entnehmen:

Als Mitglied des Magistrats mit den Verwaltungen in Delitzsch betraut, soll Simon an den Kaufmann Kläning das Ansinnen gestellt haben, ihm die für seinen Hausbedarf erforderlichen Waren zu billigeren Preisen als sonst üblich abzulassen, wofür er versprochen haben soll, dafür zu sorgen, daß dem Kläning Warenlieferungen für das Krankenhaus übertragen werden. Vom Tischlermeister Schmidt soll er gratis 6 Muschelstühle als Gegenleistung für eine Zuschlagserteilung von städtischen Arbeiten ohne Entgelt, vom Pächter Wilhelm Stock auf ähnliche Weise in jedem Jahre einen Korb Obst und vom Tischlermeister Vonhoff ein Tischchen angenommen haben. Ferner soll er von den Gewerbetreibenden: Kaufmann Wiesinger eine bare Geldsumme von 200 Mk., von dem Tapezierer Scheffler eine Quittung über 17 Mk., welchen Betrag er für Waren schuldete, vom Zimmermeister Pannicke eine quittierte Rechnung über gelieferte Arbeiten von 50.21 Mk., welchen Betrag er ebenfalls schuldete, und von Wiesinger noch eine Quittung von 48.40 Mk. über Warenschuld unter der Versprechung von Lieferungen für die Stadtverwaltung angenommen haben. Den Ingenieur Raven in Leipzig soll er bestimmt haben, ihm die Rechnung über einen gelieferten Badeofen zu quittieren. Mit Bäckermeister Winkelmann soll er, Simon, gemeinschaftlich die Stadtgemeinde betrogen und Urkunden gefälscht haben, indem beide planmäßig in die Rechnungen für das städtische Krankenhaus mehr Gebäck und Mehl angesetzt haben sollen, als wirklich geliefert worden war. Die von den Schwestern des Krankenhauses geführten Bücher sollen durch die beiden Angeklagten ebenfalls gefälscht sein. Mit dem Angeklagten Wehle soll Simon in ähnlicher Weise manövriert haben, indem Wehle, der Materialwaren für das Krankenhaus zu liefern hatte, für Simons persönlichen Bedarf Waren mitlieferte und diese Lieferungen in die monatlichen Rechnungen für die Stadtkasse mit eingetragen haben soll. Aehnlich verfahren haben soll er mit dem Angeklagten Spott, der dem Simon für dessen Haushalt Kartoffeln geliefert und die Beträge dafür berabredungsgemäß zu Lasten der Stadtkasse angerechnet haben soll.

Weiter soll Simon im Frühjahr 1896 von einer Sendung Kartoffeln, die ein Kutscher vom Rittergute Pauptzsch für das städtische Krankenhaus gebracht hatte, zwei Zentner in seinen Keller beordert und in den Jahren 1897—98 Früchte aus dem Garten des Krankenhauses, sowie Salatpflanzen, Gartengeräte, Stangen, Pfähle, Harken 2c. für sich verwendet haben. Auch Watte, 25 Pfund Kernseife, 2 Schachteln Toilette-Seife 2c., die für das Krankenhaus angeschafft waren, soll er sich angeeignet haben. Auch einen Reisekorb eines im Krankenhause verstorbenen Müllers Pohl soll sich Simon rechtswidrig angeeignet haben.

Ein den Angeklagten Simon, Berger und Domgall zur Last gelegter Betrugsversuch wird darin erblickt, daß sich die drei Genannten verabredet haben sollen, das Vermessungsbuch zu fälschen und bei dem Schulneubau, den der Bauführer Domgall zu leiten hatte, für Berger, der die Maurerarbeiten ausführte, eine Steinschicht mehr einzutragen, als wirklich geliefert worden war, damit bei der Abrechnung Berger von der Stadt Delitzsch etwa 150 M. mehr erhalte als in Wahrheit seine Forderung betrug und Berger sich mit diesem Gelde wegen einer Forderung bezahlt mache, die ihm an Simon für Herstellung eines Hühnerhauses zustand. Ferner soll Wiesinger noch versucht haben, die Stadtverwaltung um 5 Tonnen Zement zu schädigen. Wie hoch sich der der Stadtgemeinde Delitzsch zugefügte Schaden beläuft, ist schwer festzustellen.

Am 14. April 1891 wurde Simon von der Stadtverordneten-Versammlung in Delitzsch auf die Dauer von 12 Jahren zum besoldeten Beigeordneten des Magistrats mit einem Jahresgehalt von 2400 M. gewählt. Die Regierung bestätigte die Wahl, worauf er im Juli den Amtseid leistete und Magistratsgemäß in sein Amt eingeführt wurde. Bis zum Jahre 1895 soll er sich in legalen Bahnen bewegt haben, was aber vom Oberhaupt der Stadt, dem Bürgermeister Reiche nicht gesagt werden kann. Die Firma Gebrüder Körting in Körtingsdorf hatte für die neue Badeanstalt in Delitzsch anfangs der 90er Jahre eine Kesselanlage geliefert, die durch das Verschulden der Firma eine Verzögerung erlitten haben sollte. Die Sache wurde moniert und eines schönen Tages ging an den Bürgermeister Reiche ein Brief ein, indem die Firma die Verzögerung bedauerte und bat, drei in dem Schreiben mit eingelegte Hundert-Markscheine als freiwillige Buße zu betrachten und ersuchte, diesen Betrag zu irgend einem „wohlthätigen Zweck" zu verwenden.

Das Schreiben ist von anderen Personen gelesen, woraus hervorgeht, daß Reiche das Geld erhalten hat. Ein Magistratsbeamter hat dem Reiche auch mitgeteilt, daß die Firma Körting wegen der Verzögerung jene Summe „für die Armen der Stadt Delitzsch" geschickt habe. Reiche bestritt aber den Empfang des Geldes und sagte schließlich für den Fall er es erhalten, wisse er nicht mehr, wozu er es verwendet habe. Die Sache ist verjährt und Reiche kann dafür nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden. Bekannt war aber, daß Reiche sich seit langen Jahren in mißlichen Vermögensverhältnissen befand und mehreren Handwerkern und Kaufleuten Rechnungen für Waren schuldig geblieben war. Reiche hatte sich auch einmal ohne Anweisung Vorschüsse aus der Stadthauptkasse geben lassen.

Nach und nach kamen beide Stadthäupter Reiche und Simon in den Ruf, Bestechungen zugänglich zu sein. Im November 1897 kriselte es in der Stadtverordnetenversammlung, als man sich mit der Entheftung von Urkunden durch Huth beschäftigte. Nachträglich hieß es damn, Huth sei sich der Strafbarkeit nicht bewußt gewesen. Reiche hat auch aus dem durch Simon stark in Mitleidenschaft gezogenen städtischen Krankenhause eine Badewanne entnommen; er will aber nicht in der Absicht rechtswidriger Aneignung gehandelt haben. „Spickereien" traten ganz offensichtlich zu Tage und zwar bekam Simon von Wehle Spargel, angeblich für 6 M. auf einmal; der Angeklagte Winkelmann schickte den nötigen Kuchen 2c. Solches sah man aber als „übliche Geschenke" des Handwerkers an seine Kunden an. Winkelmann versucht darzulegen, angenommen zu haben, daß Simon ihm die Kuchen nachträglich bezahlen werde und dann Simon schließlich eine Rechnung zustellen lassen. Daß Simon der Hauptmacher bei den Straftaten gewesen ist, geht aus seinem ganzen Verhalten hervor. Von Wehle einmal aufmerksam gemacht, daß die Geschichte nicht so weiter gehen könne und herauskommen müsse, soll Simon den Wehle noch vor dem Rücktritt gewarnt und dann geäußert haben: „Ach was, die Belege werden vernichtet, da kann nichts herauskommen." Die Verleitung zum Meineide soll darin erblickt werden, daß Simon dem Wehle gegenüber, als die Schwindeleien ruchbar wurden, geäußert habe: „Um meine Existenz zu retten, schwöre ich, daß ich mit Ihnen nicht gekauelt habe und ich erwarte von Ihnen, daß Sie dasselbe thun. Dem früheren Stadtverordneten und Mitgliede der Rechnungsrevisionskommission, jetzt Mitangeklagten Winkelmann gegenüber soll er einmal die merkwürdige Aeußerung gethan haben: „Wenn ich mich recht aussprechen soll, schreiben wir einen Zentner mehr auf." Gelegentlich der Kartoffellieferung von dem Gute Pauptzsch an das Krankenhaus soll sich Simon einmal, als dem Gute die Lieferung, weil die Kartoffeln schlecht waren, entzogen worden und er dadurch seine Vorteile verlor, dem Inspektor Teichert gegenüber in folgender wegwerfender Weise über die Insassen des Krankenhauses geäußert haben: „Ich habe die Kartoffeln probiert; sie schmecken ganz gut und wenn ich sie essen kann, dann wird sie wohl die Bande dort auch fressen können."

Dem Wiesinger gegenüber soll Simon gelegentlich einer Zuschlags-Erteilung gesagt haben: „Aber Wiesinger das muß ich Ihnen sagen, 200 M. müssen Sie mir geben, mir haben Sie das Geschäft zu verdanken." Und als er dann das Geld bekam, soll Simon gesagt haben: „Das ist ganz egal ich gebe es ja doch wieder aus. Nun wollen wir auch sehen, daß Sie die Lieferungen für den Rathaus-Verwaltungsbau kriegen." Das Krankenhaus muß Simon in einer ganz unverschämten Weise geplündert haben. Als er von dem Arbeiter Niewandt aus dem Garten des Krankenhauses Salat, Kohl, Gurken, Erd- und Johannisbeeren verlangte und Niewandt sagte, daß dann für das Krankenhaus gar nichts mehr übrig bleibe, soll Simon entgegnet haben: „Ach was, das braucht nichts."

Den Schwestern im Krankenhause waren zuerst die Schwindeleien Simons aufgefallen. Die kleinen Semmeln des Bäckermeisters W. gaben den Stein des Anstoßes. Man war zunächst still, nachdem aber genug Material gesammelt worden, ging die Schwester Copacek im August d. J. zu dem Dr. Laue, dem Vorgesetzten Simons, und teilte diesem ihre Erfahrungen mit. Dr. Laue schickte die Schwester zum Bürgermeister Reiche mit dem Auftrage, ihm zu sagen, er solle Simon sofort die Verwaltung des Krankenhauses entziehen, sowie die Sache streng und energisch verfolgen; er würde am selben Tage noch zu Reiche kommen. Bürgermeister Reiche sagte zwar zu der Schwester, Simon dürfe das nicht thun, nahm aber keinen Vermerk über eine Anzeige auf. Am selben Tage traf Dr. Laue den Bürgermeister auf der Straße und will sich von jenem durch Handschlag das Versprechen haben geben lassen, daß dem Simon sofort die Verwaltung des Krankenhauses entzogen werde. Reiche will sich aber mit Dr. Laue dahingehend einig geworden sein, die Sache nicht an die große Glocke zu schlagen. Nachdem reiste Dr. Laue in das Bad; Reiche soll aber gegen Simon nichts unternommen haben. Erst nach 14 Tagen, als die Schwestern des Krankenhauses ihre Klagen gegen Simon wiederholten, registrierte er die Anzeige. Darauf wurde die Sache weiteren Kreisen bekannt und es wurde schließlich durch den Magistrats-Assessor Freyberg Ende August eine außerordentliche Sitzung des Magistrats-Kollegiums einberufen, wo dann beschlossen wurde, den Regierungspräsidenten zu ersuchen, die Angelegenheit disziplinarisch zu verfolgen. Trotzdem Reiche ersucht worden, die Sache ja zu beschleunigen, unternahm dieser bis zum 3. September nichts, weil er durch das Sedanfest 2c. verhindert gewesen sein will. Dann endlich teilte der Magistrats-Assessor Freyberg dem Landrat v. Busse die Sache mit, worauf schließlich die Angelegenheit verfolgt wurde. Reiche soll auch die Schwestern im Krankenhause gebeten haben, die Sache fallen zu lassen; er „wehrt" sich aber dagegen, beabsichtigt zu haben, Simon der Bestrafung zu entziehen, und will den Schwestern nur „Vorläufiges" anempfohlen haben. Als Dr. Laue von seiner Reise zurückkam, soll er diesem auch gesagt haben: „Die Sache sei nicht so schlimm."

Die Anklage wird vertreten vom Assessor Pfaffe. Als Verteidiger fungieren die Rechtsanwälte: Dr. Kähne, Dr. Funke, Dr. Keil und Herzfeld. Nur Simon befindet sich in Untersuchungshaft. Der Angeklagte Wehle ist gegen eine Kaution von 8000 Mk. entlassen worden. Bei der Verwarnung vor dem Meineide bemerkt der Vorsitzende, daß sich unter den Zeugen einige Personen befinden, denen es schwer fallen wird, ihre Aussagen mit reinem Herzen abzugeben. Sie mögen ja eingedenk der Eidespflicht handeln und sich nicht unglücklich machen. Simon ist Vater von fünf Kindern im Alter von 1—17 Jahren. Der Zeuge Stadtverordn.-Vorsteher Dr. Laue ist nicht erschienen und befindet sich in Italien.

Simon ist im allgemeinen geständig; er räumt die Betrügereien, Unterschlagungen, Annahme von Geschenken 2c. ein; bestreitet aber, sich der Verleitung zum Meineid schuldig gemacht zu haben. Die übrigen Angeklagten sind ebenfalls allgemein geständig außer Spott, der alles bestreitet. Ueber allgemeine Angelegenheiten wird zunächst der dispensierte Bürgermeister Reiche uneidlich vernommen. Ihm wird bekannt gegeben, daß die Staatsanwaltschaft gegen das gegen ihn eingestellte Verfahren Beschwerden führt. Die ihm bedingungsweise gewährte Pension ist abhängig von dem Ausgang des Verfahrens gegen ihn. Geschenke direkt angenommen zu haben, bestreitet er; er habe aber Rechnungen nicht bezahlt, weil er die Be-

---

291

## Die Entgleisten.

Eine Katastrophe in sieben Tagen
nebst einem Vorabend
von Ernst von Wolzogen.

„Bitte," sagte Goldstücker kurz und ungnädig mit einer entlassenden Handbewegung.

Sobald sie hinaus war, platzte Klas Jürgensen los: „Dunnerslag, dee Olsch is good! Dee kann jo bliwen! Sagradamente!" fluchte er spanisch.

Szwantowsky beeilte sich, ihm auf polnisch beizustimmen und der Graf packte gar den duftenden Gastgeber mit festem Griff im Genick und raunte ihm zu: „Mensch, in welche Hexenküche hast Du uns gelockt! Vor der nimmt ja des Teufels Großmutter reißaus! Ich bringe keinen Bissen herunter, wenn die mir bei Tisch gegenübersitzt! Kottsdonnerwetter nochmal! Ich glaube, bei der schlägt kein Nattergift an, sonst würde ich ihr mit Wonne welches in die Suppe streuen."

„Sagen Sie mal: ist die Familienähnlichkeit stark ausgeprägt?" höhnte Jürgensen.

Und sogar Szwantowsky schwang sich zu einem Witz auf, indem er anfragte, ob man ihm nicht die Tante Seraphine für einige Sommermonate als Vogelscheuche ausleihen könnte.

Goldstücker war wütend und bemühte sich doch krampfhaft, es sich nicht merken zu lassen. Er verbeugte sich tief vor dem grinsenden Polen, der auf seinen Witz so stolz war, daß er ihn immer noch weiter auspinnen wollte, und sagte mit ironischer Höflichkeit: „Ich wollte Sie ganz ergebenst ersuchen, Fräulein Gutgheimer zu Tisch zu führen."

Der gute Pan stand mit offenem Munde einen Augenblick wie erstarrt, und da er nicht wußte, was er antworten sollte, machte er stumm Kehrt und enteilte mit einem einzigen großen Schritt über die Schwelle in das Vorzimmer hinaus. Mit Hallo und Gelächter stürzten die anderen ihm nach, um seine Flucht zu verhindern. Es gab eine scherzhafte Balgerei zwischen den drei jungen Herren, wobei es Püffe und schlechte Witze regnete.

Herr Goldstücker stand unterdessen mitten im Salon allein und zupfte voll Wut an den spärlichen schwarzen Härchen, die seine Oberlippe zu beschatten anfingen.

Da öffnete sich die Thür des Schlafzimmers und heraustrat, hoch, würdevoll, fast feierlich, die schöne Frau in ihrem schwarzen, hoch schließenden Seidenkleide mit dem glitzernden Schmelzbehang. Außer den Ringen an ihren Fingern, einer edlen Kamee am Halse und einem einfachen goldenen Armreif trug sie keinen Schmuck, auch keine Blume im Haar, und das einzige Helle an ihrem Gewande war das weiße Spitzentüchlein, das sie unter den Taillenschluß geklemmt trug. Das schwarze Kleid stand ihr ausgezeichnet; aber es verbarg doch weit weniger, als ein helles das gethan haben würde, daß sie über die erste Jugend hinaus sei.

Die drei Gäste standen nahe an der Thür, auf's äußerste überrascht — und enttäuscht zugleich. Sie hatten ein forsches, frisches Mädel erwartet, und nun standen sie einer vornehmen Dame gegenüber und sahen sich zu den respektvollsten Verbeugungen veranlaßt.

Goldstücker war sprachlos und starrte mit einem recht dummen Gesicht zu seiner hohen Freundin hinauf.

„Nun, willst Du mir Deine Gäste nicht vorstellen?" redete sie ihn nach einer kleinen Verlegenheitspause an, ihn mit ihrem schwarzen Federfächer leicht am Arm berührend.

Und er zuckte zusammen, setzte eine strenge, finstere Miene auf, die sich bei ihm aber nur komisch ausnahm, ergriff ihre Hand und zischelte ihr wütend zu: „Was fällt Dir denn ein? Du bist wohl . . . Wir wollen doch hier niemanden begraben, zum Kuckuck!"

„O vielleicht doch, man kann nicht wissen!" gab sie ebenso leise und mit hochmütigem Lächeln zurück. Dann neigte sie den schönen Kopf ein klein wenig gegen die drei Herren an der Thür und sagte mit ironischer Herablassung im Tone: „Aber bitte, meine Herren, treten Sie doch näher, nehmen Sie doch Platz! Herr Goldstücker wird wohl gleich zu sich kommen und Sie mir vorstellen."

Goldstückers Lippen bebten. Scheußliche Blamage! Aber das wollte er ihr eintränken. O, er war nicht auf den Kopf gefallen! Uebrigens halt — das war ein Gedanke! Den Witz hatte er irgendwo einmal gehört, den wollte er doch einmal hier probieren. — Und er machte eine tiefe, ehrfürchtige Verbeugung vor der Dame in Schwarz und sagte halblaut: „Gestatten, gnäd' Frau, mein Name ist Goldstücker. Gnä' Frau haben eine so starke Aehnlichkeit mit einer Dame, die ich früher, ich kann wohl sagen, sehr intim zu kennen das Vergnügen hatte, daß ich . . . Pardon, wenn ich mich irren sollte." Mit einem selbstgefälligen Lächeln wandte er sich nach seinen Freunden um, um zu sehen, welchen Eindruck solche Schneidigkeit wohl auf sie gemacht habe.

Die drei jungen Herren machten ziemlich dumme Gesichter — schienen solche Feinheit gar nicht zu verstehen. Aber bei Madame hatte der Pfeil gesessen. Das war doch eine Genugthuung. Er sah sie unter dem Puder erröten und ihre feinen Nüstern sich zornig blähen.

Sie trat einen Schritt näher auf ihn zu und begann etwas kurzatmig: „Sie irren ganz entschieden, mein Herr, wenn Sie glauben, mich jemals intim gekannt zu haben." Plötzlich blitzte es in ihren großen, ein wenig matten Augen auf. Sie breitete ihren schwarzen Federfächer auseinander und fuhr, noch ehe er etwas erwidern konnte, den Kopf mit kokettem Lächeln zur Seite neigend, also fort: „Uebrigens, wenn Sie Herr Goldstücker sind — ei, ei, von Ihnen habe ich ja hübsche Sachen gehört! Sie sollen sich ja auf Kosten Ihres Herrn Papas ein — eine — wie sagt man doch gleich? Une de ces dames — o!" Sie verdeckte ihr Gesicht hinter dem Fächer und dann klappte sie diesen plötzlich zu und kitzelte ihn neckisch mit den Federn unter die Nase. „Und dabei behauptet man, Sie gingen noch in die Schule und hätten die besten Aussichten, demnächst zum zweitenmal durch das Einjährigen-Examen zu fallen."

Da lachten die verfluchten Kerls alle drei laut heraus. Verwünscht, er war wieder der Blamierte! Aber die Geistesgegenwart verlor er darum doch noch nicht. O, er war, wie der Berliner sagt, ein ausgetragener Junge. Er stimmte also in das Gelächter mit ein, schlug sich mit dem Claque aufs Knie und rief: „Bravo! Daran erkenne ich Dich wieder! Meine Herren, gestatten Sie mir: Madame Berhnes, sprich Haas — Graf Struth von Benkenstein — Herr Rittergutsbesitzer von Szwantowsky — Herr Großhändler Jürgensen."

Hm, das war gar nicht so übel aus der Schlinge gezogen. Das mußte die mißvergnügte Schöne selbst anerkennen. Sie streifte ihren jugendlichen Gebieter mit einem etwas freundlicheren Blicke und reichte huldvoll den drei vornehmen Gästen die Hand zum Gruße. Trotzdem wollte die Unterhaltung nicht so recht in Fluß kommen, und es war gut, daß sehr bald der Lohndiener meldete, es sei angerichtet.

Der Graf bot, ohne erst eine Aufforderung von seiten des Gastgebers abzuwarten, der schönen Frau des Hauses den Arm, Szwantowsky klammerte sich mit einem ängstlichen Seitenblick auf Tante Seraphine fest an den Riesen Jürgensen und Goldstücker blieb unter diesen Umständen nichts anderes übrig — er mußte die ehrenwerte Duenna zu Tische geleiten.

(Fortsetzung folgt.)

---

### Heiteres.

— Anatomischer Fragekasten. Können sich zwei Glatzköpfe in den Haaren liegen? — — Kann sich jemand im Seebade den Mund verbrennen? — — Kann man Jemand, der einen Hexenschuß hat, um den Finger wickeln? — — Kann ein Vegetarier ein Blutsauger sein? — — Kann ein Zwerg seine fünf Fuß große Schwiegermutter im Magen haben?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218990509-12/fragment/page=0002

trüge als Geschenke angesehen habe. Die Sache Simon habe er nicht ordnungsgemäß verfolgen können, weil er, Reiche, beurlaubt gewesen sei. Im allgemeinen sei er mit Simon zufrieden gewesen. Simon habe aber leicht unangenehm werden können. Regierungsrat Dittmar bekundet, daß Simon die Schwestern vom Krankenhause, als sie die Anzeige erstattet hatten, der Unwahrheit geziehen und noch, als die Untersuchung eingeleitet werden sollte, den Entrüsteten gespielt habe. Simon sei so laut geworden, daß er, Zeuge, ihn habe zur Ruhe ermahnen müssen.

## Gewerkschaftliches.

**Der dritte allgemeine Gewerkschaftskongreß** hat am Sonnabend in Frankfurt a. M. seine Beratungen begonnen. Es sind 200 Delegierte anwesend, die ca. 55 Zentralorganisationen mit über 440 000 Mitgliedern vertreten. Wir beginnen morgen mit dem ausführlichen Bericht.

**Das Neueste aus Magdeburg.** Der Vertrauensmann der Gewerkschaften, Genosse Gärtner, hatte in der Volksstimme eine Quittung über freiwillige Gaben für die Krefelder Weber veröffentlicht. Der Staatsanwalt sah darin eine nicht genehmigte Kollekte und belegte Gärtner wie Pistorius als verantwortlichen Redakteur der Volksstimme mit einem Strafbefehl über je 50 Mark. Beide beantragten richterliche Entscheidung. Am Sonnabend wurde die Strafe vom Schöffengericht auf 25 Mark herabgesetzt. Das Gericht hat also in der bloßen Quittung ebenfalls die Vornahme einer Kollekte erblickt.

## Ausland.

**Belgien.** Zum Bergarbeiterstreik meldet ein Telegramm der Frankf. Ztg.: Das Komitee des belgischen Grubenarbeiterverbandes hielt gestern in Charleroi eine Zusammenkunft ab und beschloß, die sofortige Einberufung des Conseils du Travail zu beantragen. Von den Delegierten wurde bei diesem Anlaß der Streik in Charleroi als allgemein bezeichnet. Im Zentrum gäbe es 17000, im Borinage 18000, in Lüttich 17000 Streikende.

## Lokales und Provinzielles.

Halle, a. S., 8. Mai 1899.

* **Endlich** hat die Hallesche Zeitung die Sprache gefunden. In ihrer Sonnabend-Nummer veröffentlicht sie eine Briefkastennotiz, die wir unseren Lesern der Originalität halber nicht vorenthalten wollen:

**A. F. hier.** Ein persönlicher Zwist der Herren O. Thiele und Dr. Kreubel, der mit dem **Konservativen Vereine nicht das mindeste zu schaffen hat,** führte zu einer Klage des ersteren gegen das hiesige sozialdemokratische Organ, die mit der Verurteilung des Redakteurs des letzteren endigte. Diese Privatsache hat an sich **nicht das geringste Interesse** für weitere Kreise, es wäre daher **völlig überflüssig,** sich ausführlicher darüber auszulassen. Die Thatsache an sich haben wir in Nr. 208 der Hall. Ztg. mitgeteilt. Die gegnerische Presse beutscht die Angelegenheit natürlich so aus als möglich auf, um bei dieser Gelegenheit ihrem Hasse gegen die konservative Partei und gegen die Halleshe Zeitung Ausdruck geben zu können. In besonderem Grade tjut sich hierbei die noble Saale-Zeitung hervor. Der Bericht der Saale-Zeitung ist sichtlich nach demjenigen des hiesigen sozialdemokratischen Organs, der einen Tag früher erschienen war, zurechtgemacht worden — eine heitere Illustration zu den kindlichen Expektorationen des freisinnigen Blattes über „Preßpiratentum", den es tags zuvor in komischer Wut veröffentlicht hatte. Der ganze Bericht ist durchaus entstellt und strotzt von „Irrtümern", die Veröffentlichung eines solchen Berichtes heißt dem Publikum Sand in die Augen streuen. Wir sind uns zu gut, auf derartige Preßprodukte anzubeißen, auf den Ausdruck „Raufluftigkeit" kommen wir anderweitig zurück.

Das ist heiter. Die ganze Sache hat mit „dem Konservativen Verein nicht das mindeste zu schaffen, auch nicht das geringste Interesse für weitere Kreise und es wäre daher völlig überflüssig, sich ausführlicher darüber auszulassen". (Bemerkt sei, daß der Fettdruck der qu. Worte von uns veranlaßt ist.) Dieser Ansicht scheint außer der Redaktion der Giftmudel niemand weiter zu sein, denn sonst würden etwaige Briefkastenanfragen in der H. Z. doch nicht einlaufen. Daß nebenbei die S.-Z. einen derben Eselstritt abbekommt wegen ihrer Veröffentlichung des Prozeßberichts, macht uns gerade in dem Augenblick besonderes Vergnügen, wo die Saale-Ztg. in ihrer von uns kritisierten Notiz sich darüber beklagt, daß wir ihren lokalen Teil ausschlachteten. Sich von der Hall. Ztg. sagen lassen zu müssen, daß sie dieses „Preßpiratentum", das die Saale-Ztg. gegen uns ausspielte, in weitgehendstem Maße selbst übt, indem sie unseren Prozeß-Bericht, wenn auch verkürzt, wiedergab, — wenigstens nimmt es die Hall. Ztg. an, da wir selbst zu viel journalistisches Anstandsgefühl haben, um dieses ohne weiteres zu behaupten — ist allerdings eine boshafte Ironie zu dem letzten gegen uns gerichteten Artikel der Saale-Ztg. — Im übrigen sind wir gespannt, wie sich die Giftmudel mit der gerichtlich bescheinigten „Raufluftigkeit" abfinden wird, da sie am Schluß ihrer Briefkastennotiz verspricht, später darauf zurück zu kommen. Daß ein für Sitte und Ordnung kämpfendes Blatt, das mit heuchlerischem Augenaufschlag tagtäglich ihr „Herr Gott, wir danken dir, daß wir nicht sind wie andere Leute, wie diese Sozialdemokraten und Volksblattmänner" in ihren Spalten herunterleiert, vom Gericht als raufluftig gebrandmarkt wird, ist eine wunderbare Satire auf den Ton, den uns die Giftmudel stets predigen zu müssen glaubt. Wäre das Volksblatt mit dem Titel „raufluftig" belegt worden, dann würde die Hall. Ztg. dies mit schmunzelnden Behagen ihren paar hundert Lesern vor Augen führen. Allerdings kann uns dies nicht passieren, dazu sind eben nur konservative Blätter — raufluftig genug.

Bemerkt sei noch, daß unser Prozeßbericht vom Vorwärts sowohl wie auch der übrigen Parteipresse und einer ganzen Anzahl liberaler Organe übernommen worden ist. Der Mann der halleschen Konservativen wird also in ganz Deutschland verklindet.

* **Eine Massen-Aussperrung** hat die Schuhfabrik von Haase in der Karlstraße vorgenommen. Am Sonnabend nachmittag unterbreitete Herr Haase sämtlichen Arbeitern und Arbeiterinnen ein Schriftstück, in dem er bekannt gab, daß von Sonnabend, den 20. ds., in seiner Fabrik die vierzehntägige Kündigungsfrist aufgehoben ist. Da die Arbeiter vermuteten, es handle sich um etwaige geplante Maßregelungen, verweigerten sie die Unterschrift unter das genannte Schriftstück. Darauf ließ Herr Haase nachmittags 5 Uhr sämtlichen in der Fabrik Beschäftigten kündigen. Betroffen wurden davon zirka 300 Arbeiter und Arbeiterinnen. Am gestrigen Sonntag traten nun die Ausgesperrten zu einer Besprechung zusammen. Das Resultat derselben war die einstimmige Annahme folgender Resolution:

Die Aenderung der bisher bestandenen Kündigungsfrist ist ein jedem Unternehmer zustehendes gesetzliches Recht. Sie bedarf darum nicht der Einwilligung der Arbeiter. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Karl Haase werden aus diesem Grunde die ihnen abverlangte Unterschrift nicht hergeben, und ersuchen um Zurücknahme sämtlicher Kündigungen.

Sollte dies nicht geschehen und die Aufhebung der Kündigungsfrist dazu dienen, Maßregelungen vorzunehmen, dann behalten sich die Arbeiter und Arbeiterinnen des Betriebes vor, in einer später einzuberufenden Fabrik-Besprechung über die zu ergreifenden Abwehrmaßregeln Beschluß zu fassen.

Eine Kommission hat im Laufe des heutigen Vormittags Herrn Haase diesen Beschluß seiner Arbeiter überbracht. Ueber das Resultat sind wir bei Schluß der Redaktion noch nicht unterrichtet. So weit der uns erstattete Situationsbericht. Ueber den Ausgang der Sache werden wir morgen weitere Darstellungen geben. Für heute seien nur die nackten Thatsachen mitgeteilt. Eine eingehende Kritik behalten wir uns vor.

Nach Schluß der Redaktion wird uns noch über die Konferenz mit Herrn Haase berichtet: Herr Haase erklärt, daß er die Kündigung nicht zurücknimmt, und auf Leistung der Unterschrift besteht.

Maßregelungen will er nicht beabsichtigen.

Der Grund, warum die Kündigungsfrist aufgehoben werden soll, ist angeblich die viele Schererei mit dem Gewerbegericht.

* **Aus dem Bureau des Thalia-Theaters.** Die höchst amüsante Gesangs-Novität „Tata-Toto" gelangte auch am Dienstag, den 9. Mai, mit Fräulein Elly Bender vom Adolf-Ernst-Theater in Berlin als Gast, zur Darstellung.

* **Mit ihrem Ausstand** beschäftigten sich gestern in einer im Restaurant „Hohenzollern" abgehaltenen Versammlung die Zimmerer. Es wurde der Situationsbericht gegeben und der Beschluß gefaßt, daß die ausständigen Lebigen abzureisen haben, andernfalls soll ihnen Unterstützung nicht mehr gewährt werden. Die Zahl der Ausständigen hat sich inzwischen durch die Vollendung des Zirkusbaues wieder vermehrt. Es kamen dadurch 25 Mann hinzu. Auf diese Thatsachen setzen auch einige Meister ihre Hoffnung und glauben, die Zimmerer sind nicht im stande, diese Neuhinzugekommenen gleichfalls zu unterstützen. Nun, diese Hoffnung wird allerdings gründlich zu Wasser gemacht werden. Durch die Abreise der Ledigen verminbert sich die Zahl der Ausständigen um 15 Mann, so daß im ganzen noch 35 Mann in Betracht kommen. Diese über Wasser zu halten, fällt den Zimmerern nicht im geringsten schwer und die Meister mögen sich deshalb trügerischen Hoffnungen durchaus nicht hingeben. Im übrigen ist die Stimmung unter den Ausständigen vorzüglich, da sie einen baldigen Sieg auf der ganzen Linie erwarten.

* **Nachklänge zur Maifeier.** Die gestrige Maurerversammlung, die in der Moritzburg stattfand, beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Antwort des Maurermeisters Heiser auf die Anfrage, betreffend Aussperrung mehrerer Maurer wegen der Feier des 1. Mai. Der Vertrauensmann berichtete, daß er Herrn Heiser nicht angetroffen habe, daß ihm jedoch der Kontorist bestätigte, daß die Kollegen ausgesperrt wären. In der nachfolgenden Diskussion wurde auch klargelegt, daß es sich um eine Aussperrung handelt. Dasselbe ist der Fall beim Maurermeister Eulenburg. Auch hier haben zwei Kollegen Feierabend wegen der Maifeier bekommen. Es wurde sodann beschlossen, über diese beiden Geschäfte Heiser und Eulenburg die Sperre zu verhängen, und zwar so lange, bis die gemaßregelten Kollegen wieder eingestellt sind.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde noch Klage geführt über die Baubude bei dem Maurermeister Lingesleben und über den Abort beim Bauunternehmer Rosche. Ferner wurde die Unterstützung für die Ausgesperrten geregelt. In der ersten Woche sollen sie 12 Mk., alsdann für die nächsten Wochen pro Tag 3 Mk. erhalten. Aus der letzten Versammlung ist noch nachzutragen, daß hinsichtlich der Geldbewilligung zum Arbeitersekretariat der Beschluß gefaßt wurde, vorläufig noch kein Geld zur Verfügung zu stellen.

Der Eisenhobler Hilpert, in der Wegelin u. Hübnerschen Maschinenfabrik beschäftigt, ersucht uns, mitzuteilen, daß er mit dem in unserer Briefkasten-Notiz gemeinten Hilpert nicht identisch ist. Wir bestätigen dies mit dem Hinzufügen, daß es sich bei dem fraglichen Hilpert keineswegs um das Eingesandt über die Zustände in obengenannter Fabrik handelt.

* **Zu der Entweichung des lepratranken Leiter** teilt der General-Anz. noch mit: Derselbe befand sich seit dem 25. Juli 1896 ununterbrochen in der Klinik. Er hat wiederholt und immer dringlicher um seine Entlassung gebeten, da er sich nicht krank fühlte. Die ihm durch die klinische Hausordnung auferlegten Beschränkungen waren ihm nachgerade unerträglich geworden und oft genug hat er nächtlicherweile heimlich diese Fesseln zerprengt. Es war ihm ein Rechnungsführer-Posten in dem bei Memel zu errichtenden „Leprahein" in Aussicht gestellt. diese Anstellung wurde aber immer in weitere Ferne gerückt. Alle Anträge auf Entlassung blieben ohne günstigen Bescheid, obgleich die Weiterverbreitung des Lepra-Bazillus durch Leiter nach den ärztlichen Gutachten als sehr unwahrscheinlich galt. So reifte in ihm der Entschluß, wieder in holländische Dienste zu treten, wo er längere Jahre bereits zugebracht. Aus diesem Entschlusse machte L. kein Geheimnis, nur wurde die Ausführung stark angezweifelt. Als er aber in den Besitz des Reisegeldes gelangte, verschwand er schleunigst. Leiter ist 44 Jahre alt, er erhielt von der holländischen Regierung etwa 200 Gulden Militär-Pension. Die Klinikes-Verwaltung dürfte die Flucht des Mannes nicht als Unglück betrachten, denn derselbe stand schon längst nicht mehr in klinischer Behandlung und konnte, obwohl er nur schwer zu halten war, trotz aller Versuche nicht anderweit untergebracht werden.

* **Rekognosziert.** Der in der Raffinerieistraße tot aufgefundene Mann ist als der Büffetier Friedr. Tauer festgestellt worden.

* **Zirkus Wulff** öffnete am Sonnabend seine Pforten mit einer Eröffnungs-Vorstellung. Gestern abend fand eine Parade-Gala-Vorstellung statt. Der geräumige Zirkus war bis auf den letzten Platz — nun einige Logen wren nicht belegt — gefüllt und ein Programm war Punkt 8 Uhr nicht mehr zu bekommen. Die Vorstellung wurde durch einen Gala-Parade-Aufzug des Personals eingeleitet, bei dem die Damen in prächtigen Kostümen glänzten. Es wurde zu weit führen, die 17 Nummern des Programms zu besprechen und wollen wir deshalb nur die bemerkenswertesten Nummern hervorheben; es muß jedoch gesagt werden, daß das Gebotene durchweg hervorragende Leistungen waren. Auf dem ebiete der Pferdedressur erregte der Herr Direktor Wulff mit Recht Aufsehen, und das Publikum fand Gefallen an den Vorführungen. In der hohen Schule zeichnete sich Frau Direktor Wulff auf einem englischen Vollbluthengst aus. Das gelehrige Tier parierte der Meisterin in den verschiedenen Gangarten auf den Wink. Erwähnt sei auch Mr. George Loyal mit seinen dressierten Hunden und Tauben. Er talzenierte eine fürmliche Jagd und führte verschiedene Neuheiten in der Hundedressur vor. Die Leistungen der Kunstreiterinnen Fräulein Amalie und Miß Mabel O'Brien waren zierlich schön und befriedigend. Das aus 40 Damen bestehende Ballett-Korps bot ein wunderbar schön ausgeführtes Ballett-Divertissement. Im zweiten Teile führte Herr Direktor Wulff ein großes hippologisches Monstre-Tableau mit 70 Pferden vor. Auf einem vierstufigen Bau bewegten sich die Tiere vom kleinsten bis zum größten im Kreise herum, im ganzen Rundteile wimmelte es Pferd an Pferd und dann begann ein wildes Jagen. Das Auftreten der Elite-Parterre-Akrobaten-Truppe De Luca, die in halsbrecherischen Künsten Erstaunliches leistet, wirkte geradezu beängstigend. Originell ist das Auftreten der Clowns Gebrüder Wieland mit ihrem apportierenden Hund, der sich im Ballspiel ebenso geschickt zeigt wie seine Herren. Zu bewundern ist es, daß der große Gummiball, der beim Fangen öfter zwischen das Publikum geriet, nicht die elektrischen Lichtgloken zertrümmerte. An den übrigen Clownspäßen fehlte es nicht und der „weltberühmte August" Olschansky rief wiederholt stürmische Heiterkeit hervor. Sämtlichen Darbietungen wurde lebhafter Beifall gespendet und kann der Besuch des Zirkus Wulff, der sich gut eingeführt zu haben scheint, nur empfohlen werden.

* **Für die lokalorganisierten Maurer** veröffentlicht der erste Vertrauensmann der Maurer Deutschlands im Vorwärts folgende Bekanntmachung:

**An die Maurer Deutschlands!**

Laut Beschluß der Konferenz vom 7. April d. J., welche in Braunschweig tagte, waren die Berliner Maurer beauftragt, den ersten Vertrauensmann sowie die Revisoren zu wählen. Diesem Beschluß sind nun die Berliner Maurer nachgekommen und haben den Unterzeichneten zum ersten Vertrauensmann gewählt.

Alle diejenigen Kollegen respektive Ortschaften, welche die Beschlüsse der Konferenz zu ihren eigenen gemacht haben oder anerkennen wollen, sind verpflichtet, sich mit dem Unterzeichneten in Verbindung zu setzen betreffs Erlangung von Sammelmaterial usw.; auch sind die Vertrauensleute der einzelnen Orte verpflichtet, den Unterzeichneten über die Organisationsverhältnisse sowie über die Agitation genau zu unterrichten. Ferner werden die Kollegen aufgefordert, überall Vertrauensleute zu wählen und sofort dem Unterzeichneten deren genaue Adresse mitzuteilen. Die Beschlüsse der Konferenz sind in der Nummer der Einigkeit vom 15. April abgedruckt.

Alsdann sind alle Anfragen betreffend die Lohnbewegung, sowie Referentenfrage und Geldsendungen an Unterzeichneten zu adressieren. Also, Kollegen, thue jeder seine Pflicht und suchen wir überall die auf der Konferenz gefaßten Beschlüsse zur Durchführung zu bringen und überall für unsere Organisation Propaganda zu machen, damit endlich die Worte Lassalles zur Wahrheit werden: Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein!

Der erste Vertrauensmann der Maurer Deutschlands.
(Vertrauensmänner-Zentralisation.)
Karl Knöpchen, Berlin O., Thaerstr. 56, H. II.

**Eilenburg.** Auswanderung aus den Gefilden der Edelsten und Besten. Dieser Tage passierte ein Extrazug mit hier seltenen Insassen, ca. 500 Bergleuten, unseren Bahnhof. Derselbe kam aus dem Waldenburger Gebiet und fuhr nach 12 Minuten Aufenthalt auf hiesiger Station nach Herne in Westfalen weiter. Da viele der Bergleute ihre Familien mit sich führten, ist wohl anzunehmen, daß es sich um einen dauernden Umzug vom schlesischen nach dem westfälischen Kohlenrevier handelt.

**Droyßig.** Ein Muster-Tarif ist in den Droßsig-Koselaer Steinbrüchen seit 1. Mai d. Js. giltig. Nicht nur, daß die Tarifsätze für die einzelnen Akkordarbeiten außerordentlich niedrige sind, hat der Tarif einige recht drastische Bestimmungen, die wir hier zum besten geben wollen: Wenn Steinmetzen in Tagelohn arbeiten, so wird 25 bis 37 Pfg. pro Stunde bezahlt. Beim Aufladen pro Stunde 30 Pfg. Es werden nur die Stunden bezahlt, in denen wirklich gearbeitet wird. Im Sommer werden 10 Stunden, im Winter bis 7 Stunden pro Tag gearbeitet. Bei Arbeitsmangel kann die Arbeitszeit um die Hälfte herabgesetzt werden, ohne daß dieses ein Grund ist, die Arbeit zu verlassen. Vorratarbeiten können um 10 bis 20 Proz. billiger berechnet werden.

h **Zeitz.** Gewerbegerichtssitzung am 3. Mai. Vorsitzender Herr Magistratsassessor Dr. Heyder, Besitzer die Herren Zigarrenmacher Senf und Mühlenbesitzer Friedrich. Die Buchdruckerei Ronneburger, vertreten durch den technischen Leiter Kärst, verlangt von dem Schriftsetzer Schwenk, der unrechtmäßig die Arbeit verlassen hat, einen Ersatz in Höhe eines Wochenlohnes. Schwenk hatte erst vor kurzem bei Ronneburger ausgelernt und verabredete mit Kärst, in der Druckerei noch als Gehilfe arbeiten zu wollen. Gleich darauf erklärte Schwenk aber dem Leiter der Druckerei, daß er in den Buchdrucker-Verband gehen wollte, daß man ihn also dann wohl nicht beschäftigen werde. Hierauf sagte Kärst, Schwenk solle nur weiter arbeiten. Schwenk arbeitete dann einen halben Tag und blieb dann fort. Das Gericht verurteilte ihn zur Zahlung von 13.20 Mk. an die klagende Firma.

Es klagt dann der Arbeiter Sebastian wider die Firma E. A. Räther. Sebastian hatte in vergangener Woche zur Stellung zu gehen und dieserhalb sich 1½ Tag Urlaub ausgemacht. Am Mittwoch, dem Stellungstage, hatten sich, wie leider sehr üblich ist, einige der Gestellungspflichtigen betrunken und Unfug getrieben, hierbei war auch S., der später verurteilt wurde und erst am Donnerstag entlassen wurde. Er ging dann am Freitag früh um 8 Uhr in die Fabrik, woselbst ihm bedeutet wurde, daß er entlassen sei und daß ein bereits verdienter Lohn von 7 Mk 9 Pfg. zurückbehalten würde. Um das Geld klagte S. Das Gericht verurteilte die Firma Räther zur Auszahlung des Geldes. Sie sei zwar zur Entlassung des Arbeiters berechtigt gewesen, nicht aber zur Einbehaltung des Lohnes. Wundern muß man sich auch, daß eine Fabrik wie die Räthersche den verdienten Lohn eines Arbeiters innehebält. Die paar Mark machen doch wahrhaftig für die Firma Räther gar nichts aus, während sie für den Arbeiter, der noch dazu arbeitslos ist, viel bedeuten.

## Kleine Provinzial-Nachrichten.

Beim Bedienen der Kreissäge wurden dem Schneidemüller Sauerzapf in Dankerode drei Finger der rechten Hand vollständig weggeschnitten. — An Blutvergiftung starb in Dessau ein Bäckermeister aus Raguhn. Er schnitt sich beim Mibenzerkleinern mit einem rostigen Messer, beachtete die Wunde nicht weiter und die Folge war der Tod. — Auf der Schmidtschen Ziegelei in Torgau stürzte ein 2 Meter hoher Ziegelhaufen plötzlich zusammen und begrub die Arbeiterin Buff. Die Verletzte hatte einen Beckenbruch erlitten und wird lange darunter zu leiden haben. — Der Arbeiter Kornmann in Weißenfels, der im dortigen Hospitale untergebracht ist, erhängte sich in seiner Stube. Eine schwere Krankheit trieb ihn jedenfalls in den Tod. — Der Arbeiter Worch rückte bei seiner Transportierung von Ermsleben nach Halberstadt seinem Aufseher aus und ist noch nicht ermittelt worden. Worch hatte eine 8monatliche Gefängnisstrafe zu verbüßen und in Ermsleben eine Zusatzstrafe von 8 Monaten bekommen. — Weil er Schuppen mit Streichhölzern einen kleinen Waldbrand verursacht hatte, erhängte sich der 10jährige Besitzerssohn Schulze zu Klüden bei Stendal. — Auf der Straße von Döllnitz nach Burgliebenau scheute das Pferd des Landwirts Landgraf, wobei dieser vom Wagen auf das Pflaster stürzte und durch das Fortschleifen bedenkliche Verletzungen erlitt. — Das in Naumburg erstickte Kind ist nicht durch das Verschlucken einer Kugel, sondern durch einen Schlaganfall gestorben. — Bei einem Brande in Mühlberg, der das Haus des Zimmermeisters Goldschmidt in Asche legte, ist das 3jährige Kind des Arbeiters Wolf erstickt. — Bei den Telegraphenleitungsarbeiten stürzte in Bernburg der Telegraphenarbeiter Merz durch das Reißen der Sicherheitsleine in weitem Bogen auf das Trottoir. Man hofft, trotz der bedenklichen Verletzungen, ihn am Leben erhalten zu können. — Weil er auf einer Wagendeichsel eingeschlafen war, kam ein Knecht des Gutspächters Wilcke in Lehndorf bei Mühlberg unter seinen Wagen, die Räder gingen ihm über die Brust und der Tod trat augenblicklich ein. — Der 21jährige Landwirtssohn Alb. Zöller in Hemleben hat sich im väterlichen Grundstück erhängt. — In Hermerode wurde ein Lehrer wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an Schulkindern, verhaftet. — Beim Balgen auf einem Waggon des Güterbahnhofes in Delitzsch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218990509-12/fragment/page=0003

kam der Vorarbeiter Krüger zu Fall und fiel vom Waggon herunter auf die Schiene, erlitt einen Schädelbruch und war nach wenigen Tagen eine Leiche.

## Gerichtssaal.

### Schwurgericht.

Halle, den 6. Mai.

**Sittlichkeitsverbrechen.** Heute wurde zuerst verhandelt gegen den Stallschweizer Edmund Wehren aus Berlin, geb. gi Saamen in der Schweiz, unverheiratet und unbestraft, 33 Jahre alt. Er sollte sich des Verbrechens der gewaltsamen Vornahme unzüchtiger Handlung an einem Dienstmädchen aus Brehna schuldig gemacht haben. Die Verhandlung entzog sich der Oeffentlichkeit und mußte wegen Ausbleibens einer Zeugin nach längerer Verhandlung vertagt werden.

**Kindesmord.** Zur zweiten Sache erschien als Angeklagte die unverehe. Emma Jaentsch aus Pouch. Sie soll, wie wir seiner Zeit berichteten, anfangs April gleich nach der Geburt ihr Kind erstickt und in dem Garten vergraben haben. Der kleinen Leiche war ein Tuch fest um den Hals geschlungen und ein Bündel Stroh in den Mund gestopft worden. Die Jaentsch wurde damals verhaftet und zunächst in das Kreiskrankenhaus gebracht. Bei der Verhaftung soll sie gleichgültig gesagt haben: Na, dann werden die paar Jahre eben abgesessen. Die Verhandlung entzog sich ebenfalls der Oeffentlichkeit und endete mit Verurteilung der Angeklagten zu 4 Jahren Gefängnis, vier Jahren Ehrverlust und 3 Tagen Haft.

## Aus dem Reiche.

**Rostock.** In dem benachbarten Schwaan erkrankten etwa 100 Personen infolge Genusses von schlechtem Rindfleisch. — Durch Kohlenoxydgas sind in der Nacht zum Donnerstag in Dölitz vier Personen vergiftet worden. Die eine von den vier Personen wurde Donnerstag morgen tot, die drei anderen lebensgefährlich erkrankt aufgefunden. Die Ofenklappe des noch am späten Abend geheizten Ofens soll von selbst zugefallen und dadurch das Unglück herbeigeführt worden sein.

**Dresden.** Der Komptoirist Bernhard verübte einen Raubmord auf einen Geldbriefträger. Er wurde verhaftet.

**Braunschweig.** Wegen Herausforderung zum Zweikampf erhielt der Zahnarzt Ad. Baumgarten 6 Wochen Festung.

**Stendal.** Ermordet. Am Sonntag abend wurde der Arbeiter Witte aus Osterholz auf dem Heimwege ermordet. Der That verdächtig sind der russische Arbeiter Gregorzewsky und dessen Frau aus dem benachbarten Orte Gethlingen (Kreis Osterburg). Beide Verdächtige sind dem Amtsgericht Osterburg zugeführt worden. Gregorzewsky hat den Witte seiner Barschaft im Betrage von 60 Mk. beraubt.

**Heiligenstadt.** Als eine noble Herrschaft erwies sich die Frau H. Die Familie hatte kürzlich Besuch. Bei seiner. Abreise überreichte der Gast dem Dienstmädchen der Frau H. 4 Mk. Trinkgeld. Bald darauf forderte die steinreiche „Dame" von dem armen Dienstmädchen die 4 Mk. mit der Begründung, daß sie und nicht das Mädchen die Kosten des Besuches zu tragen habe! — Wirklich nobel!

## Vermischtes.

* **Salomonisches Urteil.** Anno 1557 wollte ein Bäuerlein in Hildesheim, nachdem es auf dem Markte seine Ware losgeworden war, in einer Garküche einen guten Braten essen. Während der Mann aß und trank, riffen sich draußen seine beiden Esel los und liefen in den Hof eines Apothekers, wo sie zwei Kübel Wein fanden und austranken. Die betrunkenen Esel machten einen Höllenlärm. Der Apotheker kam hinzu, roch den Braten und verklagte das Bäuerlein vor dem Bürgermeister. Das war ein schwieriger Fall; endlich nach langem Hin- und Herreden fällte der Brave nachstehenden salomonischen Richterspruch: „Da die Esel gestanden hätten, so sei der Trunk als Ehrentrunk anzusehen; hätten sie dazu gesessen, sollt es ihnen für eine Zeche gehalten werden!" —

D. Neue Jahrh.

## Briefkasten der Redaktion.

**R. N., Zeitz.** Ihre Anfrage ist etwas unklar. Sie meinen jedenfalls, ob eine Kündigung durch ein Schriftstück erfolgen kann, auf welchem außer dem Text des Wortlautes der Kündigung noch die Namen der zu Kündigenden verzeichnet sind. Allerdings ist auch eine solche Kündigung giltig.

**G. W., Zeitz.** Der Bericht erscheint in morgiger Nummer.

## Quittung.

Für Parteizwecke:

Von Bertramschen Arbeitern, weil die Karten nicht reichten, 2 Mk. Schade.

Von Mitgliedern d. B. D. B. der Genossenschafts-Druckerei 35.70 Mk. Gr.

Für die Krefelder Weber:

Vom Zentralverband der Maurer, Filiale Bitterfeld, 10 Mk. Gr.

## Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 4. Mai.

**Aufgeboten:** Der Maschinenformer Blüthgen und Marie Moritz (Breitestraße 32 und Mansfeldterstraße 14). Der Buchdrucker Ludwig und Ida Schubert (Kahlaerstraße 3 und Merseburgerstraße 169). Der Stadtsekretär Greiche und Elisabeth Peter (Gibichenstein und Gr. Ulrichstraße 41). Der Holzarbeiter Pohle und Hilda Muschg (Schmölln). Der Bäckermeister Kiene und Philippine Kloß (Berlin). Der Buffetier Spahr und Hulda Herlt (Halle und Giesdorf). Der Kaufmann Riechers und Amanda Stresing (Halle).

**Geschließungen:** Der Schieferdecker Schumann und Rosa Schriel (Giesmar 18 und Steg 19).

**Geboren:** Dem kgl. Eisenbahn-Packmeister Brückner ein S. (Kraussenstraße 15). Dem Eisendreher Böhlingmeier ein S. (Schmeltzlichstr. 13). Dem Ober- und Geh. Bergrat, Univ.-Prof. Dr. jur. Arndt eine T. (Hedwigstr. 13). Dem Privatdozenten Dr. phil. Berlinder ein S. (Martinsberg 4). Dem Diffiseichenteller Tümmler eine T. (Bestingstraße 6). Dem Prof. Dr. phil. Weingärtner ein S. (Herrenstr. 15).

**Gestorben:** Der Buffetier Lauer, 54 J. (Zwingerstr. 12). Der Fabrikarbeiter Linke, 45 J. (Dieskauerstr. 9). Der Hilfsgerichtsvollzieher Wagner, 53 J. (Sophienstraße 5). Emma Nünnefahrt, 54 J. (Hermannstr. 4). Der Steinbrucharbeiter Hermann L., 11 Stunden (Klinik). Die Witwe Ferkel geb. Stolze, 69 J. (Harz 78). Der Tagelöhner Tiefenbach, 68 J. (Diakonissenhaus). Des Maurer Guericke L., 3 Jahr (Worthersdorf 4). Des Arbeiters Wolf Ehefrau, geb. Spatz, 66 J. (Mansfeldstraße 15). Des Arbeiters Hennig L., 2 J. (Kloster 18). Der Arbeiter Gerisch, 23 J. (Klinik). Des Gärtner Häbicke L., 3 Monate (Gleimbockgasse 5). Des Schneiders meister Köhlstein S., 1 J. (Kleine Klausstraße 7). Des Fischer Schröder S., 6 J. (Siebenauerstr. 10).

**Halle,** den 5. Mai.

**Aufgeboten:** Der prakt. Arzt, Dr. med. Klausch und Bertha Spengler (Kleine Klausstr. 11 und Gr. Klausstraße 14). Der Bahnarbeiter Bauer und Selma Schimmerling (Schillerstraße 10 und Saalberg 5). Der Schmied Stoof und Bertha Koch (Halle a. Burgtroda). Der Restaurateur Steiman und Bertha Dietz (Alsleben) und Der Lokomotivführer Kühnert und Amalie Krosta (Halle und Neumarkt). Der Schmied Langlotz u. Luise Menting (Halle und Kaiserwarth).

**Geschließungen:** Der Fabrikarbeiter Weitmann und Amalie Pätchel (Brüderstraße 4). Der Schuhmacher Petzold und Elise Wolther (Zapfenstraße 22 u. Schillerstraße 19).

**Geboren:** Dem Fabrikarbeiter Hoff eine T. (Anhaltstraße 8). Dem Schlosser Wissing ein S. (Zwingerstr. 29). Dem Schuhmacher Hager eine T. (Schillerstr. 39). Dem Graveur Stoke ein S. (Dessauerstr. 17). Dem Dienstmann Paul ein S. (Emil-Jäh.). Dem Telegraphisten Bauer eine T. (Schwetschkestr. 21). Dem Glaser Lindgraf ein S. (Bangestr. 30). Dem Bremser Festerling ein S. (Feldstr. 11).

**Gestorben:** Der Arbeiter Ebert, 54 J. (Klinik). Der Fabrikarbeiter Preller, 57 Jahre (Kaiserstr. 44). Der Gymnasialdirektor a. D. Professor, Dr. phil. Gerhardt, 89 Jahre (Magdeburgerstraße 58). Des Handarbeiter Rath, Ehrfrau geb. Unger (Freimfelderstraße 5). Der Invalide Gans, 78 J. (Schlossergasse 1).

**Giebichenstein.** Meldungen vom 29. April bis 2. Mai 1899.

**Geschließungen:** Der Schlosser Jänicke und W. K. Zachmann (Burgstr. 12 und Gr. Breitenstr. 4). Der Gymnasialprofessor Dr. phil. Roth und A. A. E. Wächter (Mühlbach und Friedenstr. 14). Der Bahnarbeiter Richter und A. A. Lilk (Gartenstraße 1 und Halle). Der Bereiter Hutt und R. M. Lydisch (Hasse und Auguststraße 58).

**Geboren:** Dem Geschirrführer Konradt eine T. (Kl. Gosenstraße 4). Dem Handarbeiter Schulze ein S. (Eichendorffstr. 14). Dem Bergarbeiter Thurm eine T. (Augustsr. 5). Dem Brenner Schunke ein S. (Seydlitzstr. 1). Dem Kondukteur Willberg ein S. (Adolfstraße 1a). Dem Postassistenten Schumann ein S. (Reilstr. 25).

**Gestorben:** Des Maurer Hermann Ehefrau Emilie Natalie Adelheid geb. Härtel, 47 J. (Klausberglstr. 7). Des Handarb. Kühne S., totgeb. (Gr. Breitenstr. 3).

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Swientz in Halle.


**Kinderstühle**

Stück 1 Mk., ohne Loch und Vortisch 50 Pfg., bessere 2—3 Mk. das Stück.

**C. F. Ritter,** Leipzigerstr. 90.

# Hallesch. Bicycle-Klub

**Frühjahrs-Rad-Wettfahren**

auf der halleschen Rennbahn, Merseburger Chaussee 4.

Sonntag den 14. Mai 1899 nachmittags 3 Uhr

1. **Erstfahren,** 2000 Mtr., 3 Ehrenpreise.
2. **Niederrad-Hauptfahren,** 2000 Mtr., event. Vorläufe über 1000 Mtr., 3 Ehrenpreise im Werte von 80, 50 u. 30 Mk. Führungspreis im Werte von 25 Mk.
3. **Mehrsitzer-Hauptfahren,** 3000 Meter, drei Ehrenpreise im Werte v. 90, 60 u. 30 Mk.
4. **Niederrad-Vorgabefahren,** 2000 Meter, 3 Ehrenpreise im Werte von 75, 50 u. 25 Mk.
5. **Mehrsitzer-Vorgabefahren,** 3000 Meter, 3 Ehrenpreise im Werte v. 50, 40 u. 20 Mk.
6. **Trostfahren,** 1200 Mtr., 3 Ehrenpreise.

Sämtliche Rennen sind offen für Herrenfahrer.

**Preise der Plätze:** Tribüne, rechts (am Ziel) 3 Mk., links 2,50 Mk.; Sportplatz (innere Bahnfläche) 3 Mk.; Sattelplatz 2 Mk. (Für Eintrittskarten zu den vorstehend aufgeführten Plätzen ermäßigt sich der Preis im Vorverkauf um 50 Pf.) 1. Platz 1 Mk.; Stehplatz 50 Pf.

Radfahrer und Radfahrerinnen, die sich als solche ausweisen, zahlen für Sportplatz 1,50 Mk., für Sattelplatz 1 Mk.

**Vorverkaufsstellen:** Franz Beeck, Riebeckplatz; H. Bretschneider, Franckeplatz; Steinbrecher & Jasper, Markt und Geiststraße; Kurzke & Hasse, Leipzigerstraße 94.

Das Rennen findet auf jeden Fall auch bei ungünstigem Wetter statt.

**Weissenfels. Weissenfels.**

**Schuhmacher.**

Mittwoch den 10. Mai abds. 8 Uhr im Restaurant Stadt Naumburg

**grosse öffentl. Versammlung.**

**Tagesordnung:** 1. Der Einfluß der Organisation auf die Lebenserhaltung der Arbeiter und Arbeiterinnen. Referentin: Fräulein **Ottilie Baader**-Berlin. 2. Die Beschlüsse und das Vorgehen der Schuh-Fabrikanten.

Alle Arbeiter und Arbeiterinnen der Schuhbranche werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

**Der Einberufer.**

**Cirkus Ed. Wulff.**

Halle a. S. Rossplatz.

Montag den 8. Mai abends 8 Uhr: Grosse Extra-Vorstellung.

Aus dem reichhaltigen Programm sind folgende Nummern besonders hervorzuheben: Auftreten der Elite-Parterre-Akrobaten-Truppe De Luca Miss Lia, equestrische Spezialität. Auftreten des weltberühmten Original-August Herrn Adolf Olschansky. Les Clownesses, großes Ballet-Divertissement, ausgeführt vom ganzen Corps de ballet. Ferner: Vorführung der besten Schul- und Freiheitspferde des Marstalls durch Direktor Ed. Wulff. Nur Original-Dressuren. — Preise der Plätze: 1. Logensitz: 3.50 M., Sperrsitz: 2.50 M., Tribüne: 2.50 M., 1. Platz: 1.50 M., 2. Platz: 1 M., Galerie: 50 Pfg. Billet-Vorverkauf bei Herren Steinbrecher & Jasper, Markt. Die Cirkuskasse ist von 11 Uhr ab geöffnet.

Dienstag den 9. Mai cr. abends 8 Uhr:

**grosse Elite-Vorstellung**

mit ganz neuem Programm.

Hochachtend Ed. Wulff.

Mit heutigem Tage verlegte meine Bade- und Massage-Anstalt von Taubenstraße 1 nach

**Gr. Brauhausstr. 16, am Gr. Berlin,**

und zwar betreibe meine Anstalt jetzt unter der Bezeichnung

**Edm. Gebhardts „Viktoriabad".**

Die Anstalt ist geöffnet von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr, Sonntags bis mittag. Es werden verabreicht: Dampfbäder, Packungen, Massage, Kneippgüsse und jede Art Wasserbäder. Rezepte werden von allen Kassen angenommen, in der Behandlung wird kein Unterschied gemacht.

**Künstliche Zähne in Kautschuk,**

Reform-Gebisse (eigene Erfindung D. R. M. 102500, leicht, unzerbrechlich), Zahnziehen, schmerzlos (o. allop. Betäubung).

Reparaturen u. Umarbeitungen sof.

Billige Preise, gute Arbeiten.

Dr. chirurg dentoniae Netz (promo. America), Geiststr. 21, I.

Schlafstelle offen Harz 27 p.

**Abbruch!**

Mauerstraße 21

sind Thüren, Fenster, Dielung, Bretter, Nutz und Brennholz, Mauer-, Ziegel- und Bruchsteine, Dachrinnen u. v. a. preiswert zu verkaufen.

Montag: Schlachtefest.

K. Gieseler, Pfännerhöhe 57.

**Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. a. gew. Arbeiter**

(Sitz Hamburg, Zahlst. Zeitz.)

Dienstag den 9. Mai abds. 8 Uhr im Kassenlokal Franziskanerkeller

**Mitgliederversammlung.**

**Tagesordnung:** 1. Wahl eines Delegierten zur 15. Generalversammlung zu Nürnberg. 2. Vorstandswahl.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder, auch die der unliegenden Zahlst., ersucht Die Ortsverwaltung.

**Thalia-Theater**

Dienstag den 9. Mai 1899

Gastspiel Elly Bender

**Tata Toto,**

Mittwoch: Tata Toto.

**Burgtheater, Giebichenstein.**

Dienstag den 9. Mai 1899:

**Auf nach Kiautschou.**

**Walhalla-Theater.**

Direktion: Richard Hubert.

**Gänzlich neuer Spielplan!**

Das Greiner-Sandor-Trio, Elite-Kraft-Akrobaten an hängenden Ketten und Bravour-Hand-Equilibristen. — Die Gebrüder Treptow, japanische Parterre-Gymnastiker und Kopf-Akrobaten. — Mr. Reginald Morie, Salon-Malabarist und Jongleur. — Signor Antonio Fradello, Landschafts-, Thier- und Sport-Schnellmaler und Blitz-Modelleur. — Mr. Charles Edmond, mit seiner musikalischen Burlest-Kombination. — Die 8 Favoritinnen, Wiener Tanz-Sangerinnen. — Fräulein Emmy Busse, Gesangs-Humoristin. — Herr Engelbert Sassen, Original-Gesangs-Humorist.

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

**Julius Müller,**

Neumarktbrauerei.

Halle a. S., Geiststraße 19,

zahlt bis auf weiteres pro Stück 1 Pfg. für zurückgebrachte Flaschen mit obiger Firma im Glase und auf Patentverschluß.

**Schäfte! Schäfte! Schäfte!**

in reichhaltigster Auswahl und billigsten Preisen.

Unterleder-Ausschnitt.

**Lederhandlung Geiststr. 18.**

Karl Friedrich Nachf., Inh. Otto Kranig

Stets großes Lager

und Reisekörben, sowie gebrauchte Kinderwagen u.

**Leiterwagen.**

**Koch's Korbgeschäft,** Geiststr. 21.

Sämtliche

**Schreibmaterialien**

empfiehlt

Die Volksbuchhandlung, Rannischestraße 3.

Vom vereidigten Chemiker geprüft. Unter ärztlicher Kontrolle angefertigt.

**Karl Kochs Nähr-Zwieback**

stärkt den Knochenbau, befördert die Körperzunahme und ist durch seinen hohen Nährwert und Gehalt an Nährsalzen geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung als: Skrophulose, Drüsen, Rachitis, Darmkatarrhe, Knochenkrankheiten u. s. w. zu schützen. Zu haben in den Apotheken, Droguerien größeren Kolonialwaaren-Handlungen, sowie in

**Karl Kochs**

Nährzwieback-Fabrik, Halle a. S.

Hochfeinen

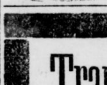
**Sauerkohl**

in Oxhoften und ausgewogen

**Carl Lange**

Fernspr. 1086. Kl. Ulrichstraße 26.

Sofa aufpolstern 5 Mk., Matratze 3 Mk. E. Dippold, Fleischerstr. 27 p.



Dienstag: Schlachtefest Gustav Rost, gr. Gosenstraße 7.

**Trauringe**

alle Breiten

in jedem Goldgehalt

in reicher Auswahl vorrätig.

Billige Preise.

Gravierung gratis.

**J. Essig Nachf.**

Juwelier

Große Ulrichstraße 41.

**Möbel,**

neue und gebrauchte aller Art,

**Ganze Ausstattungen,**

von den einfachsten bis zu den elegantesten empfehle in größter Auswahl billigst

**M. Schemmel, Rathausstr. 6.**

Feinste

**Sahnen-Margarine**

à Pfd. 40, 50, 60 u. 70 Pf.

**Wilh. Reumann,**

Geiststraße 18.

**Sämtl. Parteischriften**

Die Volksbuchhandlung.

Gut erh. Sofa wegen Wegzug, 18 M., sof. zu verk. Fleischerstr. 26 p.

Ein gut erhaltener Kinderwagen zu verk. Bernhardstr. 10, II.

**Aufwartung gesucht**

Merseburgerstr. 148 im Restaurant.

Eine Frau wird für den Vormittag zur Aufwartung gesucht. Zu erfragen Zietenstrasse 5, II.

Landwehrstraße 21 ist eine schöne freundliche Wohnung sofort zu verm. Preis 430 M.

Anst. Schlafst. offen. Friedrichstr. 52, II, r.


Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218990509-12/fragment/page=0004